

Medienmitteilung vom 25. März 2018

NWA Schweiz, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel

Gewinne privatisieren, Verluste und Risiken sozialisieren

Alpiq oder die Mutter aller Strohfeuer

Bei der Fusion von EOS und ATEL zur neuen Alpiq wurde grossspurig verkündet, die BKW sei für den Strommarkt zu klein und werde zwischen den zwei neuen Riesen Axpo und Alpiq zerrieben. Inzwischen ist die BKW aus der Atom- und Fossilenergie ausgestiegen und in die erneuerbare Energie und Energie-Dienstleistungen eingestiegen. Alpiq und Axpo haben die Kurve nicht rechtzeitig gekriegt.

Am 1.1.2009 wurde durch die Fusion von EOS und ATEL die Alpiq geboren.

Schon 2016, im zarten Alter von sieben Jahren, hatte sie eine Nahtoderfahrung durch den Fast-Konkurs, der nur durch einen aggressiven Verkauf von allen verkaufbaren Beteiligungen verhindert werden konnte. Dazu gehörten auch Anteile an Stadtwerken und an der Schweizer Netzgesellschaft Swissgrid.

Die Alpiq hatte auch unter einem Geburtsfehler zu leiden: Bei der Fusion von EOS und ATEL wurde den EOS Aktionären noch 1,8 Milliarden Franken aus den Reserven ausbezahlt, vor allem an die Westschweizer Kantone. Das waren dann dieselben Kantone, die beim Verkauf der Swissgrid-Anteile an die BKW am lautesten aufheulten. Was nicht nötig geworden wäre, hätte die Alpiq die Reserven noch gehabt.

2017 scheiterte der Verkauf von Alpiq-Tochtergesellschaften und der Verkauf von Wasserkraftbeteiligungen. Eine andere Lösung musste gefunden werden.

Aber auch eine Kapitalerhöhung für die nicht kreditwürdige Alpiq wurde von den beteiligten Stadtwerken und Kantonen abgelehnt.

Als letzten Ausweg gab das Management der Alpiq der Investmentbank Goldman Sachs den Auftrag, die drei gewinnbringenden Teile der Alpiq zum Verkauf anzubieten.

Laut der heutigen Meldung der Sonntagszeitung wird nun der grösste Teil der Alpiq an den französischen Baukonzern Bouygues verkauft. Nur ein kleiner Teil der Alpiq, das reine Stromgeschäft überlebt, mit nur 1'300 von 8'500 Arbeitsplätzen.

In der Muttergesellschaft verbleiben nur noch die Schweizer Kraftwerke mit den Risiken der Pumpspeicherwerke und Altlasten der unterfinanzierten Atomkraftwerke.

Dieses Vorgehen entspricht dem Szenario 4, das die NWA Schweiz am 26. November 2017 in der Sonntagszeitung entworfen hatte. Zitat:

"4. Alpiq und Axpo gliedern ihre guten Firmenteile aus und verkaufen sie. Übrig bleibt die unrettbar defizitäre Muttergesellschaft mit sämtlichen Altlasten. Hier stehen die Chancen viel besser, dass die Kantone und der Bund die «gute Mutter» retten."

Genauso wird das nun umgesetzt. Was gut läuft wird verkauft, die Risiken und Altlasten werden den beteiligten Stadtwerken, Kantonen und dem Bund angehängt.

Nicht vergessen sollten wir beim Tod von Alpiq, wer dieses Schlamassel angerichtet hat. Auf dem Grabstein steht: **Hier ruht das Kind Alpiq, das keine neun Jahre alt werden durfte. Opfer des Grössenwahns von Hans Schweickhardt und Konsorten, die mit Investitionen in Atom- und Fossilkraftwerke Milliardenverluste anhäuferten, und sich weigerten, in erneuerbare Energie und Energiedienstleistungen zu investieren.**

Beim Steinmetz in Beznau ist zur Zeit ein typähnlicher Grabstein für die Axpo in Arbeit.

Für weitere Informationen:

- **Peter Stutz**, 076 588 15 89, Co-Präsident NWA Schweiz
- **Daniel Sägesser**, 078 666 50 60, Co-Präsident NWA Schweiz

Nie Wieder AKW (NWA) Schweiz

Nie Wieder AKW (NWA) wendet sich seit 1970 gegen die Atomkraft und initiierte erfolgreich die Besetzung gegen das AKW Kaiseraugst im Jahre 1975. NWA erwirkte in Basel-Stadt und im Baselland das Atomschutzgesetz. Die Organisation verfügt über rund 2000 Mitglieder und fünf Sektionen (NWA-Aargau, NWA-Bern, NWA-Region Basel, NWA-Solothurn und NWA-55plus).

Co-Präsidenten sind Peter Stutz und Daniel Sägesser. Das Vizepräsidium teilen sich Ruedi Rechsteiner und Nationalrätin Maya Graf.